

«Eine Vitalität, die noch viel erwarten lässt»

Vernissage zur Georg-Malin-Ausstellung im Kunstmuseum

Kunstmuseumsdirektor Friedemann Malsch brachte es gestern Abend auf den Punkt: «Wenn man sieht, mit welcher Vitalität Georg Malin heute noch ans Werk geht, dann haben wir noch viel von ihm zu erwarten.»

• VON JOHANNES MATTIVI

Und das waren in der Tat nicht einfach nur Nettigkeiten, die der Museumsdirektor dem demnächst seinen 80. Geburtstag feiernden Bildhauer Georg Malin streute – schliesslich sind gleich mehrere Werke des Künstlers, die seit gestern im Kunstmuseum in einer thematischen Sonderausstellung gezeigt werden, jüngsten Datums. So wurde die Metallsulptur «Der Kniende» direkt aus der Werkstatt des Künstlers angeliefert, und auch die zehn in der Ausstellung gezeigten Gouchen bilden eine Auswahl aus insgesamt hundert dieser Werke, die eben erst über diesen Winter entstanden sind.

Ein tätiger Philosoph

Ruhestand scheint Georg Malin nicht zu brauchen – und Stillstand brauchte er Zeit seines Lebens nicht. Kulturbeiratspräsident Josef Braun erinnerte in seiner Begrüssungsansprache im Foyer des Kunstmuseums, das bis auf den letzten Stehplatz mit Vernissagegästen gefüllt war, an die vielfältigen Verdienste eines Menschen, der neben seiner künstlerischen Tätigkeit noch in zahlreichen anderen Gesellschaftsbereichen des



Rückblick und Ausblick: Demnächst 80-jährig, mit ungebrochenem Elan – der Bildhauer Georg Malin (Mitte) mit Kunstmuseumsdirektor Friedemann Malsch (l.) und Kulturbeiratspräsident Josef Braun.

Foto: scb

Landes tätig war. Als Bildhauer zeigte Malin immer eine Vorliebe für geometrische Grundformen, die sich beispielhaft in seinen Würfelarbeiten zeigen, als Maler schuf er Aquarelle voll farbiger Leuchtkraft und lyrischer Komposition, als studierter Historiker schuf er wesentliche Forschungsarbeiten, als Archäologie leitete er Ausgrabungen im Land, als Kirchenkünstler schuf Malin Altäre, Tabernakel, Kreuze und vieles mehr für Kirchen im In- und Ausland, als Konseravator leitete er 27 Jahre lang die Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsamm-

lungen, deren heutiger Fundus an Skulpturen und Grafiken Malins Aufbauarbeit zu verdanken sind, als Politiker schliesslich war Georg Malin in verschiedenen Bereichen und unter anderem in Regierungsverantwortung tätig. Und nicht zuletzt war Georg Malin, den Josef Braun als einen philosophischen Denker voller Tatendrang bezeichnete, als Kulturbotschafter des Landes, dessen Werke in zahlreichen privaten Sammlungen und im öffentlichen Raum vertreten sind, nicht zuletzt also war dieser Georg Malin auch eine der wesentlichen treibenden

Kräfte zur Errichtung eines Kunstmuseums in Liechtenstein, das schliesslich einige Jahre nach dem Ausscheiden Malins als Leiter der Kunstsammlungen auch verwirklicht wurde.

Ein Künstler mit existenziellen Fragen

Sicherlich, knüpfte Museumsdirektor Friedemann Malsch – der vor zehn Jahren die Leitungsfunktion der Staatlichen Kunstsammlungen von Georg Malin übernommen hatte – an diesen Punkt an, sicherlich hätte Georg Malin dieses Kunstmuseum noch selbst realisieren wollen, sicherlich hätte er auch manches anders gemacht. Aber nichts desto trotz hatte Malin dem Kunstmuseum, so wie es schliesslich entstanden war, stets den Rücken gestärkt, wofür ihm aufrichtig zu danken sei. Und dann stellte Malsch die Verdienste des Künstlers Georg Malin in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Nicht nur ästhetisches Gefallen waren für Malin Kriterium für seine Arbeit, es waren immer auch philosophische und existenzielle Fragen, die den Künstler beschäftigten, Arbeiten der Hände ergänzten für den ausgebildeten Bildhauer und studierten Historiker, Kunsthistoriker und Philosophen die Arbeiten des Kopfes. «Zwischen Denken und Fühlen, zwischen Materialität und Geistigkeit bewegen sich Werk und Lebensweg Georg Malins gleichermassen», sagte Malsch. Was Ferdinand Nigg als Zeichner, Maler und Textilgestalter in der Liechtensteiner Kunst des 20. Jahrhunderts geschaffen habe, das habe Georg Malin für die Bildhauerei getan, die ihn weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt gemacht hat.

Vaterland

FREITAG, 27. JANUAR 2006